

Tilman Schreiber. *Die soteriologische Bedeutung der Auferweckung Jesu Christi in gegenwärtiger systematischer Theologie*. EHS Reihe 23, Bd. 627. Frankfurt a. M.: Lang, 1998. 296 S., DM 84,- (Zugl.: Hamburg, Univ. Diss., 1997)

Durch die Thesen von Gerd Lüdemann und die sich daran anschließende Diskussion ist die Thematik der Auferweckung Jesu Christi neu ins theologische Gespräch gekommen. Von daher ist die vorliegende Untersuchung einerseits höchst aktuell und in der Untersuchung eines fundamentalen Artikels des christlichen Glaubens zugleich bleibend von Bedeutung. Eine formale, äußere Besonderheit besteht darin, daß hier ein Freikirchler (Baptist) bei einem katholischen Theologen (O. H. Pesch) an einer evangelischen Fakultät promoviert und Gesichtspunkte eines freikirchlichen Ansatzes ins ökumenische Gespräch mit einbringt.

Während in der theologischen Diskussion zurückliegender Jahrzehnte wie auch bei Lüdemann die Auferstehung Jesu Christi stark unter der Fragestellung der *Historizität* diskutiert wurde, setzt Tilman Schreiber in seinem Durchgang durch die evangelischen systematischen Entwürfe der Gegenwart einen neuen Akzent, indem er nach der *soteriologischen Bedeutung* der Auferweckung fragt. Die historische Frage thematisiert er nicht eigens. Für seine spezielle Fragestellung genügt es ihm „vom *Daß* der Wirklichkeit der Auferweckung Jesu Christi axiomatisch auszugehen“ (S. 12) und weil sonst die Gefahr bestehe, daß der soteriologische Aspekt nicht genügend zu Gesicht kommt, die historische Frage ansonsten in einer gewissen „Schwebe“ zu lassen.

Im einführenden 1. Kapitel untersucht Schreiber Röm 4,25 als exegetische Grundlage einer grundsätzlichen Verschränkung von Todes- und Auferweckungsaussage, mit dem Ergebnis: „daß Paulus [...] die Gerechtmachung des Menschen aus dem Handeln Gottes in der Auferweckung Jesu Christi herleitet, weil es ihm um den *gerechtmachenden* Glauben geht, der dem *aufweckenden* Handeln Gottes entspricht und entspringt“ (S. 40).

Im zweiten hinführenden Kapitel skizziert Schreiber vier Hauptimpulse zur Fragestellung aus Tradition und Ökumene. So hat *Luther* Tod und Auferstehung Jesu Christi als dynamisches Geschehen in der Glaubensexistenz deutlich gemacht. Neuere *katholische Beiträge* (Kasper, Kessler) entwerfen die Christologie grundsätzlich von der Auferweckung her, wobei die Bestimmung des Menschen zur Gemeinschaft mit Gott betont wird. Auch in der *orthodoxen Theologie* geht es beim Stichwort „Vergöttlichung“ um die Dynamik der Gemeinschaft mit Gott, mit der Akzentuierung der Veränderung und Transformation der menschlichen Natur. Der *freikirchliche Impuls* von Thorwald Lorenzen akzentuiert die dynamische und transformatorische Seite. Ähnlich der katholischen Position bezieht er den Prozeß des heiligen Geistes auf die Praxis in der horizontalen Dimension. „Die Heilsbedeutung des auferstandenen Christus verwirklicht sich in der Jüngerschaft der Glaubenden und ekklesiologisch in der umfassenden Mission der Kirche, die an der Leidenschaft Gottes für diese Welt teilnimmt“ (S. 67).

Im Hauptteil untersucht Schreiber in drei Kapiteln dann ausführlich: * Die Bedeutung der Auferstehung in *kerygmatisch-existentialer Theologie* (Bultmann, Marxsen, Ebeling) (3.); * *in der Weiterführung der Theologie Karl Barths* (Barth, Moltmann, Jüngel) (4.); * *im Umfeld lutherischer Theologie* (Althaus, Thielicke, Joest, Härle, Pannenberg) (5.). Dabei arbeitet er unter der soteriologischen Fragestellung jeweils die Besonderheiten und Stärken heraus und markiert Schwachstellen.

Im abschließenden Kapitel bündelt Schreiber die Ergebnisse seiner Untersuchung und grenzt drei grundsätzliche Problemfelder der Heilsbedeutung der Auferweckung Christi in der Soteriologie der Gegenwart ein: 1) Die *argumentative Entfaltung* bzw. die Plausibilität des Heilsverständnisses in der Herleitung vom Heilsgeschehen in Christus; 2) den *gegenwärtigen Wirklichkeitsbezug* (Wie wirklich ist das Heil schon jetzt?); 3) die *inhaltliche Füllung* der Heilsbedeutung der Auferstehung.

Zu 1): In der gesamten evangelischen Theologie ist die Auferweckung Christi konstitutiv für die Christologie. In der kerygmatisch-existentialen Theologie hat sie formal *genetische* Funktion (Entstehung des Kerygmas). Der soteriologische Gehalt wird tautologisch reduziert. Ebeling deutet die Auferstehung sowohl genetisch als auch auf das Leben Gottes hin, in das der Mensch einbezogen werden soll. – In der barthianischen Linie ist die Frage der Genese des Glaubens offenbarungstheologisch beantwortet. Die Auferweckung hat Offenbarungscharakter und erfüllt eine *deskriptive* und eine *perspektivische* Funktion. Sie zeigt rück- und vorwärts an und beschreibt das Handeln Gottes an den Menschen. – In der lutherischen Theologie hat am stärksten W. Pannenberg die konstitutive Funktion der Auferweckung in einer Synthese von *deskriptiv-perspektivischem* und *genetischem* Aspekt thematisiert. „Das ‘Glaubenkönnen’ ruht so auf dem Ereignis der Auferweckung auf, daß es sich auf die Bewahrheitung in der Zukunft hin entwirft und sich darin an Christus gebunden weiß“ (S. 263). – Schreiber konstatiert im Blick auf die evangelische Theologie insgesamt eine *stauozentrische und sühnetheologische Einseitigkeit* der Soteriologie und mahnt um deren Plausibilität willen an, dem Auferweckungsgeschehen eine eigene Interpretations- und Gestaltungskraft zuzumessen.

Zu 2): Schreiber sieht entsprechend auch im Blick auf den gegenwärtigen Wirklichkeitsbezug der Auferweckung Christi Engführungen und fordert Korrekturen. So gehe mit der Betonung der *theologia crucis* eine einseitige Betonung des Verborgenheitscharakters des Heils einher. „Überspitzt gesagt darf der Mensch in auf diese Weise absolut gesetzter Verborgenheit des Heils wirklich nicht ‘erlöst aussehen’ (Nietzsche)“ (S. 267). – „Die Kampflehre der *theologia crucis* des Paulus wird also mißverstanden, wenn sie als eine Auflösung des kritischen Spannungsverhältnisses von eschatologischer Heilswirklichkeit einerseits und unerlöster Wirklichkeit dieser Welt andererseits verwendet wird“. (S. 268). – „Wenn der Mensch anstelle schwärmerischer Selbstüberschätzung anfängt, mit seinem Sündersein gewissermaßen zu kokettieren und – statt umzukehren und sich zu verändern – sich im *status quo* einrichtet, dann wird ebenso Gottes Schaffen des neuen Men-

schen in Christus mißachtet. Das Verharren in der Wirklichkeitsdeutung dieser Welt ist genauso selbstgerecht, wie der Versuch der eigenmächtigen Befreiung" (ebd.). – „Die eschatologische Struktur der glaubenden Existenz darf nicht in die Dynamik vom alten zum neuen Menschen, sondern muß in die Dynamik des neuen Menschen, der den alten hinter sich läßt, eingebracht werden" (S. 269).

Zu 3): Im Schlußabschnitt charakterisiert Schreiber das Christusheil inhaltlich als die „Verwirklichung und Vollendung der Bestimmung des Menschen zur friedvollen Gemeinschaft mit Gott" (S. 275ff). Rechtfertigung enthalte nicht nur Sündenvergebung, sondern ein neues Gemeinschaftsverhältnis zwischen Gott und Mensch (Friede, Schalom). „Auf die universale Vollendung des Friedens unter den Menschen zielt die in Christus vollendete Friedensgemeinschaft des Menschen mit Gott. In dieses Friedenstiften bezieht Gott die ein, die bereits Frieden mit ihm haben" (S. 279). – Christus ist nicht nur sühnender Stellvertreter, sondern auch der „Prototyp des neuen Menschen" (S. 280f). – Er ist „sacramentum et exemplum" / Gabe und Vorbild nicht nur vom Kreuzesgeschehen her, sondern auch in der Gemeinschaft mit Gott von der Auferweckung her (S. 283f).

Oskar Föllner

Helge Stadelmann, Hrsg. *Bausteine zur Erneuerung der Kirche: Gemeindebau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie*. TVG. Wuppertal: R. Brockhaus; Gießen: Brunnen, 1998. Pb., 336 S., DM 29,80

Das hier anzuzeigende Buch ist der Berichtband von der 10. Theologischen Studienkonferenz des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) vom 7. bis 10. September 1997 in Bad Blankenburg. Es vereinigt die siebzehn Referate, die auf dieser Konferenz gehalten wurden: vier Hauptreferate mit je einem Korreferat, dazu elf Arbeitsgruppenreferate. Die Referenten kommen teils aus volksgemeinschaftlichem, teils aus freikirchlichem Hintergrund. Überblickt man die einzelnen Themen, so ergibt sich ein ausgewogenes und recht umfassendes Bild, angefangen von der ntl. Besinnung bis hin zu Analyse und Pragmatik der Gegenwart und zu Perspektiven für die Zukunft. Auch kirchen- und theologiegeschichtliche Erörterungen fehlen nicht (vgl. z.B. S. 169-178). Alles in allem legt der Band nicht nur Bausteine zur Erneuerung der Kirche vor, sondern auch Bausteine zu einer eigentlichen biblisch-evangelikalen Lehre von der Kirche. Das Niveau ist erfreulich hoch und die Belesenheit einzelner Referenten erstaunlich, was die zahlreichen Anmerkungen belegen. Einige können sich auf Studien stützen, die sie schon früher vorgelegt haben, so u.a. *Rainer Ebeling* in seinem Bonhoefferreferat. Seine Dissertation galt dem Ringen Bonhoeffers um die Kirche (Gießen, 1996).

Es war bestimmt ein Wagnis, im evangelikalen Raum das heiße Eisen *Kirche* anzupacken. Das einmütige Hören auf das Neue Testament hat sich indessen bei